

## «Die eigene Wohnung gibt mir Kraft»

Menschen mit Behinderung sollen möglichst selbstständig leben, so die Devise des Kantons. Martin Jaussi macht deutlich, was es dazu alles braucht.



Martin Jaussi in seiner Wohnung: Die Unterlagen für die Inklusions-Initiative auf dem Tisch – für sie und die Rechte der Behinderten setzt sich der Baarer ein. Bild: Franz Lustenberger

Man möge doch bitte die Türe rasch schliessen, nicht weil er Angst vor Menschen habe, sondern wegen seiner «Büüsis», wie Martin Jaussi die sieben Katzen liebevoll in seinem Berner Dialekt nennt – damit diese nicht Reissaus nehmen. Martin Jaussi leidet an Multipler Sklerose (MS) und ist an den Rollstuhl gebunden. In der Wohnung, die er vor acht Jahren beziehen konnte, stehen mehrere medizinische Apparate und Geräte und eben Rückzugplätze für die Katzen. Viele Möbel machen für Martin Jaussi wenig Sinn; er muss sich mit seinem Elektrorollstuhl frei bewegen können.

Der Meisterschreiner weiss genau, worauf es bei einer behindertengerechten Wohnung ankommt: grosse Nasszelle, eine hindernisfreie Dusche und breite Türen. Diese sollten mindestens 80 Zentimeter breit sein. «Viele Menschen mit Rollstuhl oder Rollator haben Verletzungen, «offni Chnödli», weil die Türen zu schmal sind.» Die Wohnung, die er und seine Partnerin an der Altgasse gefunden haben, war ein Glücksfall: «Sie passt uns sehr.»

## Zu Hause leben ist eines seiner grossen Anliegen

Architekten und Generalunternehmer sollten von Anfang an Mieterinnen und Mieter mit Behinderungen denken. «Es kann jeden treffen», betont Jaussi, der in jungen Jahren mit der Diagnose MS konfrontiert wurde. Spätere Umbauten seien viel teurer. Und es braucht – davon ist er überzeugt – daher auch mehr entsprechende Wohnungen, indem etwa bei Bebauungsplänen Wohnungen für behinderte Menschen mitgedacht werden. Er denkt an einen Anteil von rund fünf Prozent. «Es wäre schön, wenn möglichst viele Menschen mit Behinderung künftig zu Hause leben könnten.» Dieses Anliegen hat Martin Jaussi im Rahmen der Behindertensession vorgetragen.

## Die Care-Arbeit braucht mehr Anerkennung

Geeignete Wohnungen sind das eine, eine substanzielle Unterstützung durch Menschen im Alltag das andere: Martin Jaussi kann auf seine Partnerin sowie auf fünf Assistentinnen und einen Assistenten zählen. 200 Assistenzstunden sind ihm von der Invalidenversicherung (IV) im Monat zugesprochen worden. Das sind umgerechnet sechs Stunden am Tag – von der Mithilfe beim Aufstehen über die Körperpflege, den Haushalt und das Einkaufen, über Besorgungen ausserhalb der Wohnung bis hin zur Nachtwache. Er fühlt sich als Arbeitgeber den Assistenzkräften sehr verbunden: «Zwei Assistentinnen sind nun auch in der 2. Säule versichert. Care-Arbeit auch durch Familienangehörige muss mehr geschätzt werden.» Wichtig ist für ihn auch TIXI Zug. Martin Jaussi: «Wir behinderte Menschen sind Teil der Gesellschaft und wir sollen auch in dieser Gesellschaft sichtbar sein.»

## Nach der Behindertensession ist vor der neuen Aktion

Martin Jaussi denkt mit Dankbarkeit an die Behindertensession zurück. Am 24. März 2023 fand sie erstmals in der Schweiz statt. Das Parlament hat im Nationalratssaal eine Resolution zum Thema politische Teilhabe und politische Rechte von -Menschen mit Behinderungen in der Schweiz verabschiedet. Martin Jaussi war mit dabei. Der engagierte Baarer denkt aber schon an neue Taten. So engagiert er sich an den geplanten Aktionstagen Behindertenrechte im Mai und Juni 2024. Er werde die Arbeitsgruppe Menschen mit Behinderung Zug im OK vertreten und arbeite eng mit dem kantonalen Sozialamt zusammen.

Zum Abschied weist Martin Jaussi auf die Inklusions-Initiative hin, bevor die Assistentkraft an der Wohnungstür klingelt, hereinkommt und natürlich schaut, dass die «Büüsis» nicht ins Treppenhaus gelangen. Martin Jaussi hat Glück mit seiner Wohnung. Möglichst selbstständiges Wohnen steht zwar auf der Agenda des Kantons. In Anbetracht des Mangels an bezahlbarem Wohnraum schon für Menschen, die keine besonderen Extras benötigen, bleibt neben den benötigten Alterswohnungen jedoch noch viel zu tun, um dem Ziel näherzukommen.

## Initiative

In der Schweiz leben rund 1,7 Millionen Menschen mit Behinderung. Tagtäglich stossen sie auf zahlreiche Barrieren. Das soll sich mit der Inklusions-Initiative ändern. Zwar gewährt die Bundesverfassung Schutz vor Diskriminierung aufgrund einer körperlichen, kognitiven oder psychischen Behinderung, und die Schweiz verfügt über ein Behindertengleichstellungsgesetz. Das genügt aber nach Ansicht des überparteilichen Initiativkomitees, dem auch die Zuger Nationalrätin Manuela Weichelt angehört, nicht. Die Initiative fordert einen effektiven Schutz der Menschen mit Behinderungen vor Diskriminierungen.

<https://www.inklusions-initiative.ch/>

Es geht in der Initiative auch um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, im Wortlaut: «Menschen mit Behinderungen haben das Recht, ihre Wohnform und den Ort, an dem sie wohnen, frei zu wählen; sie haben im Rahmen der Verhältnismässigkeit Anspruch auf die dafür erforderlichen Unterstützungs- und Anpassungsmassnahmen.» Die Sammelfrist für die Initiative läuft bis zum Oktober 2024.

Es sind genau diese Punkte, welche auch Martin Jaussi anspricht: «Wir Behinderte wollen selber entscheiden können.» Jaussi ist unter anderem Mitglied im Verein AMBZug; dieser bezweckt die Abschaffung von Behinderungen im Alltag. Die Mitglieder setzen sich durch Selbsthilfe für die Wahrung, Förderung und Durchsetzung der Interessen von Menschen mit einer Behinderung ein.

[www.ambzug.ch](http://www.ambzug.ch)

<https://www.zugerpresse.ch/zugerbieter/baar/detail/die-eigene-wohnung-gibt-mir-kraft>